



Dr. Susanne Knabe

Referat Bevölkerungs- und
Haushaltsstatistiken

Telefon: 0361 57 331-92 70

E-Mail:

Susanne.Knabe@statistik.thueringen.de



Alexander Kuhnt

Referat Bevölkerungs- und
Haushaltsstatistiken

Telefon: 0361 57 331-94 44

E-Mail:

Alexander.Kuhnt@statistik.thueringen.de

Das Thüringer Geburtenhoch im Jahr 2016 – Neuer Trend oder Effekt der Zuwanderung?

Das Jahr 2016 ging als das Jahr mit den meisten Geburten seit 1991 in die Thüringer Statistik ein. Erstmals wurden seit diesem Jahr mehr als 18 000 Kinder im Freistaat geboren – ein Grund, sich genauer mit den Ursachen dieses Geburtenhochs zu beschäftigen. Es stellt sich die Frage, ob es sich dabei um einen neuen, anhaltenden Trend für die Zukunft handelt, oder ob das Geburtenhoch ausschließlich das Ergebnis der starken Auslandszuwanderung im Jahr 2015 ist.

2016 höchste Geburtenzahl in Thüringen seit 1990

Um diese Frage beantworten zu können, müssen zunächst die Bevölkerungsentwicklung in Thüringen sowohl insgesamt als auch ihre einzelnen Komponenten (Geburten, Sterbefälle, Wanderungen) in den Blick genommen werden, da die einzelnen Komponenten sich gegenseitig beeinflussen. In diesem Zusammenhang wird zudem kurz auf die Entwicklung der Altersstruktur – insbesondere die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter – eingegangen, da diese erhebliche Auswirkungen auf die Geburtenentwicklung hat. Die anschließende detaillierte Analyse der Struktur der Geburten 2016 dient der Herausarbeitung der Ursachen für die gestiegenen Neugeborenenzahlen anhand statistischer Daten. Darüber hinaus werden weitere interessante Merkmale der Geburtenstatistik 2016 betrachtet, sowohl im Vergleich zu den Vorjahren als auch hinsichtlich regionaler Differenzierungen.

Erhebungsgrundlage für die Statistik der Geburten bilden die übermittelten Angaben der Standesämter, in denen die Geburten der Wohngemeinde (Hauptwohnort) der Mutter zugeordnet werden. Es wird dabei zwischen Lebendgeborenen¹⁾ und Totgeborenen²⁾ unterschieden. 2016 gab es in Thüringen 18 475 Lebendgeborene und 58 Totgeborene. Die folgenden Ausführungen beziehen sich jeweils auf die Lebendgeborenen.

Geburtenstatistik beruht auf den Angaben der Standesämter

1) Lebendgeborene sind Kinder, bei denen nach der Trennung vom Mutterleib entweder das Herz geschlagen, die Nabelschnur pulsiert oder die natürliche Lungenatmung eingesetzt hat.

2) Totgeborene sind Kinder, bei denen sich nach der Trennung vom Mutterleib keines der genannten Merkmale des Lebens gezeigt hat, deren Geburtsgewicht jedoch mindestens 500 Gramm beträgt (gilt nicht bei Mehrlingsgeburten).

1. Die Bevölkerungsentwicklung in Thüringen seit 1990

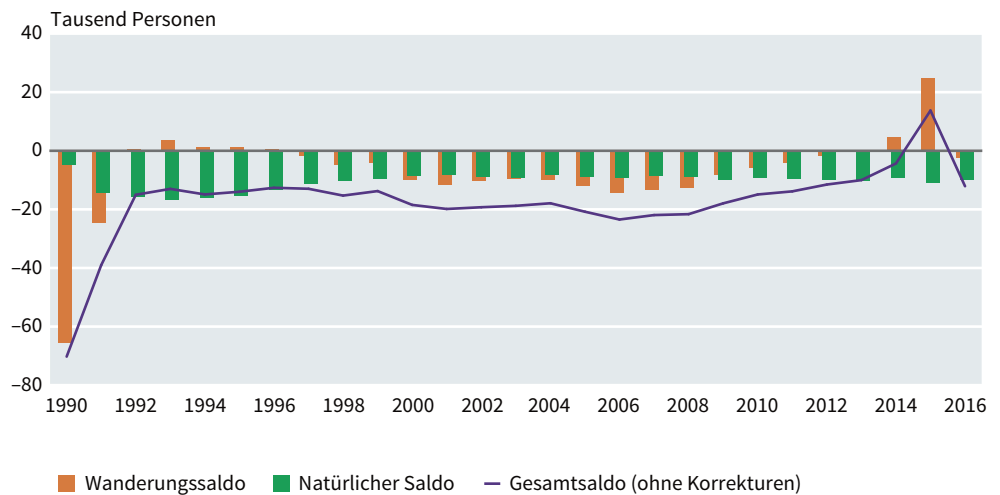
**Bevölkerungs-
entwicklung =
Zuzüge – Fortzüge +
Geburten – Sterbefälle**

Die Bevölkerungsentwicklung eines Gebietes – also die jährliche Veränderung der Einwohnerzahl – resultiert aus den Wanderungen (Zu- und Fortzüge) einerseits und den natürlichen Bevölkerungsbewegungen (Geburten und Sterbefälle) andererseits. Beide Komponenten können sich gegenseitig beeinflussen, was sich auch an den Daten des Jahres 2016 zeigt. So können umfangreiche Zuzüge jüngerer Menschen zum Beispiel zu höheren Geburtenzahlen führen.

**Seit 1990 zum Teil
größere Schwankungen
in den Bevölkerungsbe-
wegungen Thüringens**

Abbildung 1 veranschaulicht, dass die Bevölkerungsbewegungen Thüringens seit 1990 zum Teil größeren Schwankungen unterworfen waren. Diese wurden hauptsächlich durch die unterschiedlich starken Zu- bzw. Fortzüge verursacht, deren Ursachen vor allem in der wirtschaftlichen und politischen Situation der Herkunfts- und Zielregionen der Wandernden zu suchen sind. So führten die hohen Wanderungsverluste 1990, 1991 und in den 2000er Jahren zu erheblichen Bevölkerungsrückgängen, während die starke Zuwanderung 2015 Einwohnergewinne für den Freistaat brachte.

**Abbildung 1: Bevölkerungsbewegungen (ohne Korrekturen)
in Thüringen 1990 bis 2016**



**Hauptursache des
Einwohnerückgangs in
Thüringen seit 1990
ist das anhaltende
Geburtendefizit**

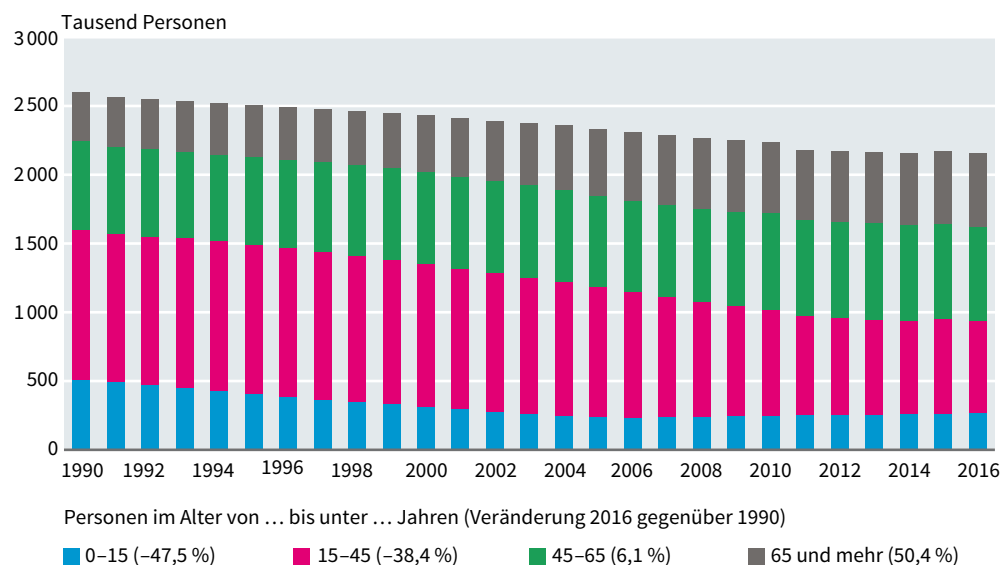
Insgesamt verzeichnete Thüringen im Zeitraum 1990 bis 2016 einen Bevölkerungsrückgang um 441 619 Personen. Dieser wurde zu 28,1 Prozent durch Wanderungsverluste und zu 63,3 Prozent durch Geburtendefizite verursacht. Darüber hinaus gab es sonstige Korrekturen (vor allem durch den Zensus 2011) in Höhe von 8,6 Prozent. Hauptursache des Thüringer Einwohnerverlustes seit der Wende war demnach die natürliche Bevölkerungsentwicklung, also die stets höhere Zahl an Sterbefällen gegenüber den Geburten.

**Geburten und Sterbefälle
sind im Gegensatz zu
den Wanderungen ver-
gleichsweise stabil**

Die natürlichen Bevölkerungsbewegungen sind im Gegensatz zu den Wanderungen vergleichsweise stabil. Sie resultieren in erster Linie aus der Altersstruktur der Bevölkerung Thüringens, deren generativen Verhalten und der Lebenserwartung.

Die Entwicklung der Altersstruktur der Bevölkerung ist seit 1990 vor allem durch eine Abnahme der Zahl jüngerer Menschen unter 45 Jahren und eine Zunahme der Älteren gekennzeichnet (Abbildung 2).

Abbildung 2: Bevölkerung Thüringens 1990 bis 2016 nach Altersgruppen



Insbesondere die Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter – und damit der potentiellen Mütter – hat Einfluss auf die Zahl der geborenen Kinder. Zwischen 1990 und 2016 sank diese um 42 Prozent (Abbildung 3).

42 Prozent weniger Frauen im gebärfähigen Alter im Vergleich zu 1990

Darüber hinaus wird die Geburtenzahl vom generativen Verhalten der Frauen bestimmt. Dies lässt sich unter anderem anhand der zusammengefassten Geburtenziffer (= Summe der altersspezifischen Geburtenziffern³⁾ bzw. TFR – Total Fertility Rate) darstellen. Diese gibt an, wie viele Kinder eine Frau im Laufe ihres Lebens gebären würde unter der Annahme, dass sich die altersspezifischen Geburtenziffern künftig nicht ändern.

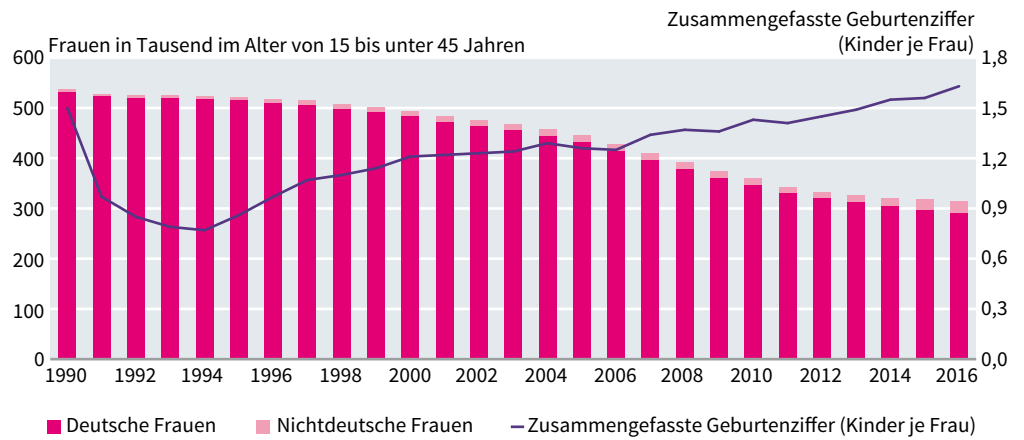
Das generative Verhalten lässt sich u. a. anhand der zusammengefassten Geburtenziffer (TFR) beschreiben

Der Einbruch der Geburtenzahlen in der ersten Hälfte der 1990er Jahre war – wie in Abbildung 3 zu erkennen – auf die Veränderung des generativen Verhaltens der Frauen zurückzuführen, nicht auf den zu diesem Zeitpunkt nur leichten Rückgang der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter. Seitdem ist die zusammengefasste Geburtenziffer in Thüringen auf über 1,6 im Jahr 2016 gestiegen. Dies schlägt sich jedoch nicht in ebenso stark gestiegenen Geburtenzahlen nieder, da gleichzeitig die Zahl der Frauen von 15 bis unter 45 Jahren gesunken ist. Auch die zunehmende Zahl von Ausländerinnen konnte den Rückgang der Frauen im gebärfähigen Alter nicht ausgleichen.

Ursachen für den Geburteneinbruch Anfang der 1990er Jahre sind Veränderungen im generativen Verhalten

3) Die altersspezifische Geburtenziffer berechnet sich aus der Anzahl der Lebendgeborenen der Mütter bestimmten Alters je 1000 Frauen desselben Alters.

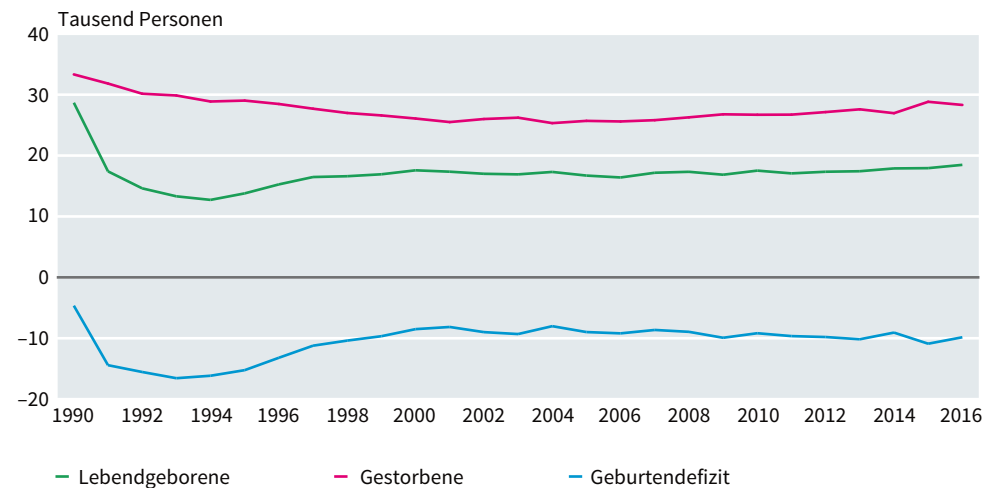
Abbildung 3: Frauen im gebärfähigen Alter von 15 bis unter 45 Jahren und zusammengefasste Geburtenziffer in Thüringen 1990 bis 2016



2016 Anstieg der Geburtenzahl gegenüber dem Vorjahr um 3 Prozent

Aus diesem Grund war die Geburtenzahl in Thüringen im Gegensatz zu den 1990er Jahren ab 2000 vergleichsweise konstant (Abbildung 4). Die Zahl der Lebendgeborenen lag seit dem Jahrtausendwechsel zwischen 16 400 und 18 000 pro Jahr. 2016 erreichte sie mit rund 18 500 Geburten den höchsten Wert seit 1991. Dies entspricht einer Zunahme der Geburtenzahl 2016 gegenüber dem Vorjahr von 3 Prozent.

Abbildung 4: Natürliche Bevölkerungsbewegungen in Thüringen 1990 bis 2016



Die Zahl der Sterbefälle ist trotz des weiteren Anstiegs der Lebenserwartung seit 2001 von rund 25 500 auf 28 800 im Jahr 2015 gestiegen. Ursache hierfür war, wie bereits erwähnt, die zunehmende Zahl an Menschen in den durch steigende Sterblichkeit gekennzeichneten Altersgruppen. 2016 wurden 28 300 Gestorbene in Thüringen verzeichnet.

Das Geburtendefizit in Thüringen hält seit 1989 an

Der durch die höhere Zahl an Sterbefällen gegenüber den Geburten verursachte negative natürliche Saldo (Geburtendefizit bzw. Sterbefallüberschuss) lässt sich in Thüringen seit dem Jahr 1989 bis heute nachweisen. Zuvor war Thüringen seit der Nachkriegszeit mit Ausnahme der Jahre 1972 bis 1977⁴⁾ durch Geburtenüberschüsse geprägt.

4) Die 1972 eingeführte Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen führte zu deutlich sinkenden Geburtenzahlen. Mit der 1976 eingeführten Verlängerung des Erziehungsurlaubes auf ein Jahr bei voller Lohnfortzahlung bei Geburt des zweiten Kindes und der Erhöhung des Kindergeldes kam es ab 1977 zu einem deutlichen Geburtenanstieg. Unterstützend wirkten hierbei sicher auch andere zuvor eingeführte sozialpolitische Maßnahmen wie der zinslose Ehekredit, der bei der Geburt von Kindern teilweise bzw. beim dritten Kind vollständig erlassen wurde.

Seit 2000 betrug der Saldo aus Geborenen und Gestorbenen jährlich zwischen – 8 000 und – 10 900 Personen bzw. – 3,5 und – 5,0 Personen je 1 000 Einwohner, wobei der negativste Wert sowohl relativ als auch absolut 2015 erreicht wurde. 2016 lag der natürliche Saldo bei – 9 800 Personen bzw. – 4,5 Personen je 1 000 Einwohner.

**Thüringer Geburten-
defizit im Durchschnitt
bei – 10 000 Personen
pro Jahr**

Die Ausführungen belegen, dass die bestehende Altersstruktur der Thüringer mittelfristig keinen weiteren Anstieg der Geburtenzahlen erwarten lassen dürfte. In den vergangenen Jahren konnte der Geburtenanstieg nur durch ein verändertes generatives Verhalten – dem Trend zu mehr Kindern – entstehen. Es stellt sich jedoch die Frage, ob es diesen Trend unter den Thüringer Frauen wirklich gibt oder ob andere Ursachen wie zum Beispiel die Zuwanderung junger Frauen aus dem Ausland hierfür verantwortlich sind. Um dies beantworten zu können, werden im Folgenden die Geburten des Jahres 2016 hinsichtlich verschiedener Merkmale genauer analysiert.

2. Analyse der Ergebnisse der Geburtenstatistik des Jahres 2016

In der Geburtenstatistik werden unter anderem folgende Merkmale für alle Geburten erfasst:

- 1) Geschlecht des Kindes
- 2) Staatsangehörigkeit der Eltern und des Kindes
- 3) partnerschaftlicher Status der Eltern (verheiratet bzw. nicht verheiratet)
- 4) Alter der Eltern
- 5) Lebendgeborenenfolge (1., 2. etc. Kind der Mutter)
- 6) Unterscheidung zwischen Einzel- und Mehrlingsgeburt
- 7) Wohnortgemeinde der Mutter (ermöglicht eine regionale Differenzierung)

**Die Geburtenstatistik
erhebt zu jeder Geburt
verschiedene Merk-
male, darunter auch die
Staatsangehörigkeit der
Eltern und des Kindes**

Die folgende Analyse betrachtet diese Merkmale im Einzelnen und geht der Frage nach, ob Veränderungen gegenüber den vorhergehenden Jahren feststellbar sind.

2.1 Das Geschlecht des Kindes

Generell ist der Anteil an Jungen an allen Lebendgeborenen höher als der der Mädchen, wenn nicht geschlechtsspezifische Abtreibungen vorgenommen werden. Dies ist evolutionär angelegt, da Jungen bzw. junge Männer seit jeher eine höhere Sterblichkeit aufweisen als Mädchen bzw. junge Frauen, wodurch sich das Geschlechterverhältnis im Laufe des zunehmenden Lebensalters angleicht bzw. im höheren Alter zugunsten der Frauen verschiebt.

In Thüringen waren 2016 von den 18 475 Lebendgeborenen 9 454 und damit 51,2 Prozent Jungen. Es kamen also je 100 Mädchen 104,8 Jungen zur Welt. Dies entspricht genau dem langjährigen Durchschnitt der Jahre 1990 bis 2016, in denen auf 100 weibliche 104,7 männliche Lebendgeborene kamen.

**Auf 100 neugeborene
Mädchen kommen im
Mittel 105 Jungs**

2.2 Die Staatsangehörigkeit der Eltern und des Kindes

Die Geburten lassen sich des Weiteren nach der Staatsangehörigkeit der Eltern und des Kindes unterscheiden. Dieses Strukturmerkmal wird bei der Betrachtung der natürlichen Bevölkerungsentwicklung in Thüringen zunehmend interessanter, da in den vergangenen Jahren der Anteil der Lebendgeborenen bzw. der Eltern mit nichtdeutscher Nationalität an allen Thüringer Geburten deutlich gestiegen ist.

**Zunehmend mehr nicht-
deutsche Geburten in
Thüringen**

Bei der Betrachtung sogenannter ausländischer Geburten wird meist auf die Staatsangehörigkeit der Eltern Bezug genommen. Abbildung 5 gibt die Anzahl der Lebendgeborenen nach den möglichen Differenzierungen mit Blick auf die Staatsangehörigkeit für das Jahr 2016 wieder.

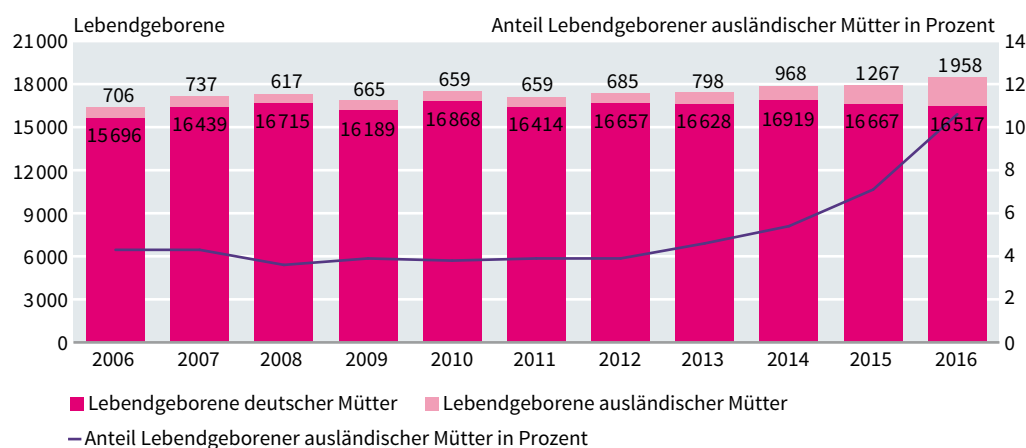
Abbildung 5: Lebendgeborene 2016 nach der Staatsangehörigkeit des Kindes sowie der Eltern

Zahl der Lebendgeborenen insgesamt 2016 und zwar	18 475
Beide Elternteile Deutsche (Vater/Mutter deutsch; Mutter nicht verheiratet: deutsch und ohne Angabe zum Vater)	16 257
Beide Elternteile Ausländer/-innen (Vater/Mutter ausländisch; Mutter nicht verheiratet: ausländisch und ohne Angabe zum Vater)	1 600
Vater deutsch und Mutter ausländisch	358
Mutter deutsch und Vater ausländisch	260
Mindestens ein Elternteil deutsch	16 875
Staatsangehörigkeit des Kindes: deutsch, einschl. der Fälle bei denen die Eltern ausländisch sind und die Voraussetzungen für die deutsche Staatsangehörigkeit vorliegen	17 004
Staatsangehörigkeit des Kindes: ausländisch	1 471
Mutter deutsch	16 517
Mutter ausländisch	1 958

Ist im Folgenden von ausländischen Geburten die Rede, werden immer die Geburten von Müttern mit ausländischer Staatsbürgerschaft betrachtet, unabhängig von der Nationalität des Vaters oder des Kindes. Diese Entscheidung wurde getroffen, da ohne die ausländischen Frauen die Kinder nicht geboren würden, unabhängig von deren Staatsangehörigkeit oder der des Vaters.

Für das Jahr 2016 wird demnach in Thüringen von 1 958 ausländischen Geburten ausgegangen. Abbildung 6 veranschaulicht, dass deren Anzahl und ihr Anteil seit 2013 zugenommen haben. Der Geburtenanstieg der letzten Jahre in Thüringen ist somit seit 2014 ausschließlich auf ausländische Mütter zurückzuführen.

Abbildung 6: Lebendgeborene in Thüringen 2006 bis 2016 nach Nationalität der Mutter



Seit 2014 Rückgang deutscher Geburten und seit 2013 deutliche Zunahme ausländischer Geburten

Gegenüber dem jeweiligen Vorjahr ist die Zahl ausländischer Geburten seit 2013 deutlich und 2016 sehr stark gestiegen (Abbildung 7). Die Zahl deutscher Neugeborener ging hingegen im selben Zeitraum mit Ausnahme des Jahres 2014 jeweils leicht zurück.

Abbildung 7: Veränderung der Zahl der Geburten gegenüber dem Vorjahr 2007 bis 2016 nach Nationalität der Mutter

Geburten	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016
	Veränderung absolut									
nichtdeutscher Mütter	31	-120	48	-6	0	26	113	170	299	691
deutscher Mütter	743	276	-526	679	-454	243	-29	291	-252	-150
insgesamt	774	156	-478	673	-454	269	84	461	47	541
	Veränderung in Prozent									
nichtdeutscher Mütter	4,4	-16,3	7,8	-0,9	0,0	3,9	16,5	21,3	30,9	54,5
deutscher Mütter	4,7	1,7	-3,1	4,2	-2,7	1,5	-0,2	1,8	-1,5	-0,9
insgesamt	4,7	0,9	-2,8	4,0	-2,6	1,6	0,5	2,6	0,3	3,0

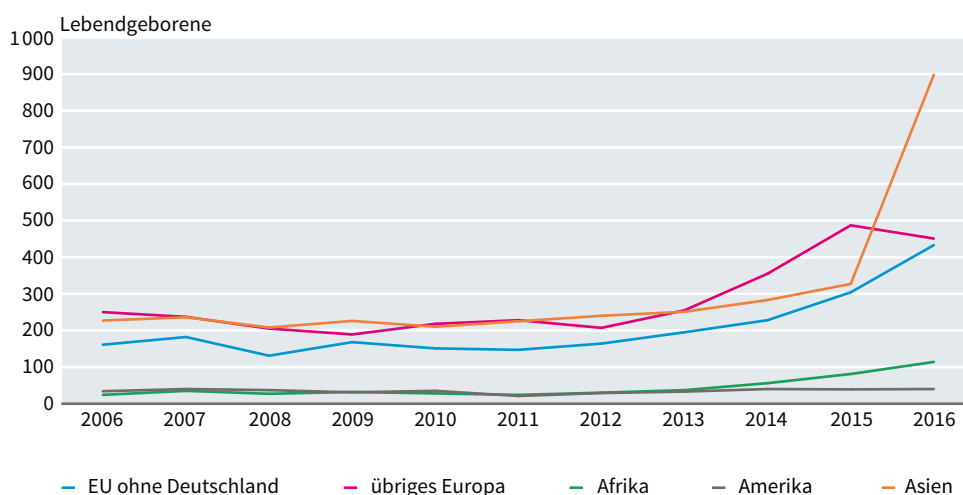
2016 brachten somit ausländische Frauen 10,6 Prozent aller Thüringer Lebendgeborenen zur Welt. Dieser Wert entspricht dem Durchschnitt der neuen Bundesländer (ohne Berlin), ist jedoch erheblich geringer als im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin), wo 2016 ein Viertel aller Lebendgeborenen eine nichtdeutsche Mutter hatte. Der Bundesdurchschnitt lag bei 23,3 Prozent.

Anteil ausländischer Geburten 2016 bei 10,6 Prozent und damit deutlich unter dem Bundesdurchschnitt

Die Zahl der Geburten von Müttern aus den EU-Staaten, der übrigen EU und Asien war bis 2013 ähnlich hoch und hatte sich gegenüber 2006 kaum verändert (Abbildung 8). Seit 2013 lassen sich bei allen 3 Staatsangehörigkeitsgruppen deutliche Anstiege erkennen, besonders ausgeprägt bei den asiatischen im Jahr 2016. Unter den ausländischen Geburten gab es dadurch 2016 erstmals mehr Geburten von Frauen mit asiatischer Staatsangehörigkeit (45,9 Prozent) als von europäischen Frauen (45,1 Prozent). Alle anderen Nationalitäten spielten eine untergeordnete Rolle, wobei bei den Geburten afrikanischer Mütter seit 2013 leichte Zuwächse zu verzeichnen sind.

2016 erstmals mehr Geburten asiatischer Mütter als die europäischer Mütter unter allen ausländischen Geburten

Abbildung 8: Geburten von Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit in Thüringen 2006 bis 2016 nach Staatsangehörigkeitsgruppen



Die starke Zunahme der ausländischen Geburten generell und der asiatischen im Besonderen ist vor allem auf die Zuwanderung von Schutzsuchenden aus den Bürgerkriegsländern Syrien, Afghanistan und Irak zurückzuführen. Diese 3 Nationalitäten dominieren nicht nur unter den asiatischen Geburten (Abbildung 9). Allein die Geburten syrischer Frauen machen mehr als ein Fünftel aller ausländischen Geburten in Thüringen aus. Unter den europäischen Geburten treten mit jeweils über 100 Lebendgeborenen die polnische, rumänische und russische Nationalität hervor.

Geburten syrischer Frauen machen mit mehr als einem Fünftel den größten Anteil unter den ausländischen Geburten aus

Abbildung 9: Ausländische Geburten in Thüringen 2016 nach Staatsangehörigkeit der Mutter

ausgewählte Staatsangehörigkeiten (mehr als 50 Geburten 2016)	Anzahl Geburten	Anteil an allen ausländischen Geburten in Prozent
ausländische Staatsangehörigkeiten insgesamt	1958	100,0
darunter		
<i>übrige EU</i>	433	22,1
Polen	110	5,6
Rumänien	105	5,4
Bulgarien	52	2,7
<i>übriges Europa</i>	451	23,0
Russische Föderation	100	5,1
Serbien	71	3,6
Türkei	68	3,5
Albanien	59	3,0
Kosovo	57	2,9
<i>Asien</i>	898	45,9
Syrien, Arabische Republik	411	21,0
Afghanistan	174	8,9
Irak	108	5,5
<i>Afrika</i>	114	5,8
Eritrea	52	2,7
<i>Amerika</i>	40	2,0
<i>sonstige (staatenlos, ungeklärt, ohne Angabe)</i>	22	1,1

Die ausländische Bevölkerung, die 2016 einen Anteil von 4,1 Prozent an der Thüringer Bevölkerung ausmachte, ist demnach überproportional an den Geburten im Freistaat beteiligt. Dies weist auf ein unterschiedliches generatives Verhalten von Deutschen und Nichtdeutschen hin.

Das generative Verhalten von Bevölkerungsgruppen kann anhand von Fertilitätsmaßen beschrieben werden

Zur Beschreibung bzw. Messung des generativen Verhaltens einzelner Bevölkerungsgruppen oder Regionen gibt es neben der bereits erwähnten zusammengefassten Geburtenziffer weitere Fertilitätsmaße. Während die Geburtenrate bzw. -ziffer die Zahl der Geburten je 1000 Einwohner wiedergibt, bezieht sich die allgemeine Fruchtbarkeitskennziffer auf 1000 Frauen im gebärfähigen Alter (entweder 15 bis unter 45 Jahre oder 15 bis unter 50 Jahre; im Jahresdurchschnitt). Anhand dieser Maße lassen sich zum Teil erhebliche Unterschiede im generativen Verhalten ausländischer und deutscher Frauen in Thüringen erkennen (Abbildung 10).

Deutsche und ausländische Frauen zeigen je nach Nationalität ein unterschiedliches generatives Verhalten

Dabei zeigen sich nicht nur Unterschiede zwischen Frauen mit deutscher und ausländischer Staatsbürgerschaft, sondern auch zwischen verschiedenen Nationalitäten. Während Frauen aus den Flüchtlingsländern Syrien, Afghanistan und Irak fast dreimal so viele Kinder bekommen wie die Deutschen ist die zusammengefasste Geburtenziffer der EU-Ausländerinnen ähnlich niedrig wie die der deutschen Frauen. Aber auch die EU-Ausländerinnen stellen keine homogene Bevölkerungsgruppe dar. Betrachtet man nur die in Thüringen lebenden Frauen aus Staaten der EU-Osterweiterung, zeigt sich bei diesen eine etwas höhere zusammengefasste Geburtenziffer als im EU-Durchschnitt. Frauen mit einer Staatsangehörigkeit der EU-15-Länder (bis 1995 beigetretene Länder) haben hingegen eine sehr niedrige zusammengefasste Geburtenziffer von 1,01 Kindern. Sie weisen zudem zusammen mit den deutschen Frauen mit 30,9 bzw. 30,5 Jahren im Vergleich zu den anderen ausländischen Frauen ein höheres Durchschnittsalter bei der Geburt der 2016 geborenen Kinder auf.

Abbildung 10: Lebendgeborene und Fertilitätsmaße in Thüringen 2016 nach ausgewählten Staatsangehörigkeitsgruppen

ausgewählte Staatsangehörigkeitsgruppen	Lebendgeborene	Zusammengefasste Geburtenziffer (Kinder je Frau)	Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer (Kinder je 1000 Frauen im Alter 15 bis unter 45 Jahre)	Durchschnittsalter der Mutter bei der Geburt in Jahren
insgesamt	18 475	1,63	58,2	30,3
darunter				
deutsche Frauen	16 517	1,56	55,9	30,5
ausländische Frauen	1 958	2,38	89,0	28,6
darunter				
aus Syrien, Irak, Afghanistan	693	4,23	163,0	27,0
aus der EU 28 (ohne Deutschland)	433	1,54	56,8	29,5
davon				
EU-15 ⁵⁾ (ohne Deutschland)	56	1,01	36,1	30,9
EU-Osterweiterung ⁶⁾ 2004–2013	377	1,69	62,1	29,3

5) EU-15-Staaten: Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Großbritannien, Italien, Irland, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden und Spanien

6) Staaten der EU-Osterweiterung 2004–2013: Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern

2.3 Der partnerschaftliche Status der Eltern

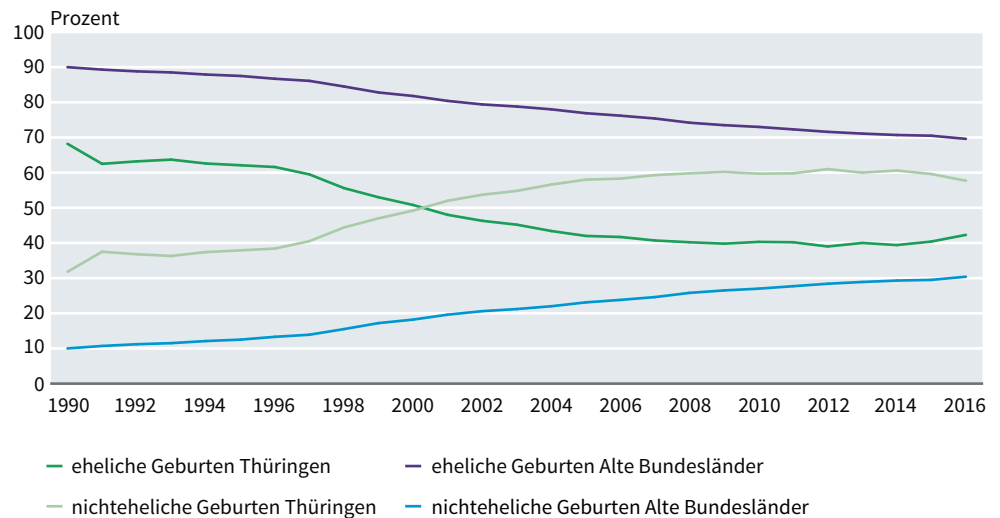
Hinsichtlich des partnerschaftlichen Status der Eltern wird bei den Geburten lediglich unterschieden, ob die Eltern miteinander verheiratet sind oder nicht. Hierbei lässt sich in Thüringen die für alle neuen Bundesländer typische Entwicklung erkennen (Abbildung 11). Bis zum Jahr 1990 dominierten die ehelichen Geburten ganz klar, auch wenn ihr Anteil an allen Geburten bereits in den 1980er Jahren von über 83 Prozent (1980) auf 68 Prozent (1990) gesunken war. 2001 wurden erstmals in Thüringen mehr Kinder unehelich als ehelich geboren. Der Anteil der Neugeborenen, deren Eltern nicht miteinander verheiratet waren, stieg bis 2009 auf 60,2 Prozent und lag seitdem zwischen 59,6 und 61,0 Prozent. 2016 erreichte er mit 57,7 Prozent erstmals seit 2004 wieder einen Wert unter 58,0 Prozent.

Die Thüringer Relationen hinsichtlich des partnerschaftlichen Status der Eltern entsprechen insgesamt dem Durchschnitt der neuen Bundesländer und unterscheiden sich maßgeblich von den Werten der alten Bundesländer. Auch dort ist in der Vergangenheit der Anteil der ehelichen Geburten deutlich gesunken. Trotzdem wurden im Jahr 2016 noch mehr als zwei Drittel der Kinder (69,6 Prozent) ehelich geboren. 1991 lag dieser Wert noch bei 89,3 Prozent.

Seit 2001 werden in Thüringen und den anderen neuen Bundesländern mehr uneheliche als eheliche Kinder geboren

In den alten Bundesländern dominieren bis heute eheliche Geburten

Abbildung 11: Anteil ehelicher und nichtehelicher Geburten in Thüringen und den Alten Bundesländern 1990 bis 2016



Leichter Anstieg der ehelichen Geburten in Thüringen 2016 nicht nur durch den Anstieg ausländischer Geburten verursacht

Der Rückgang des Anteils Neugeborener im Jahr 2016, deren Eltern nicht miteinander verheiratet sind, ist teilweise auf die sehr leichte Abnahme der Zahl unehelicher Geburten um 0,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückzuführen. Hauptursache ist jedoch der Anstieg der Zahl ehelicher Geburten um 7,8 Prozent. Dieser ist nicht allein, wie sich zunächst vermuten ließe, auf die Zunahme der ausländischen Geburten zurückzuführen. Es stimmt zwar, dass unter den ausländischen Geburten die ehelichen mit 63,2 Prozent dominieren und somit deren Zunahme maßgeblich zum Anstieg der ehelichen Geburten insgesamt geführt hat. Aber auch unter den deutschen Müttern hat die Zahl ehelicher Neugeborener 2016 um 193 Geburten (3,0 Prozent) zugenommen, während die Zahl der unehelichen um 343 gesunken ist (-3,3 Prozent).

Beachtenswert ist, dass unter den ausländischen Geburten das Verhältnis von ehelichen zu unehelichen Geburten im Durchschnitt 3 zu 2 ist, also entgegengesetzt zu dem der deutschen Mütter in Thüringen. Es gibt jedoch auch Nationalitäten, bei denen 2016 uneheliche Geburten dominierten. Dazu gehören neben Frauen aus einigen EU-Staaten, auch Mütter aus afrikanischen Staaten wie Eritrea und Somalia und vor allem die afghanischen Frauen, die nur zu 27,6 Prozent mit dem Vater ihres Kindes nachweislich verheiratet waren.

2.4 Das Alter der Eltern und Lebendgeborenenfolge

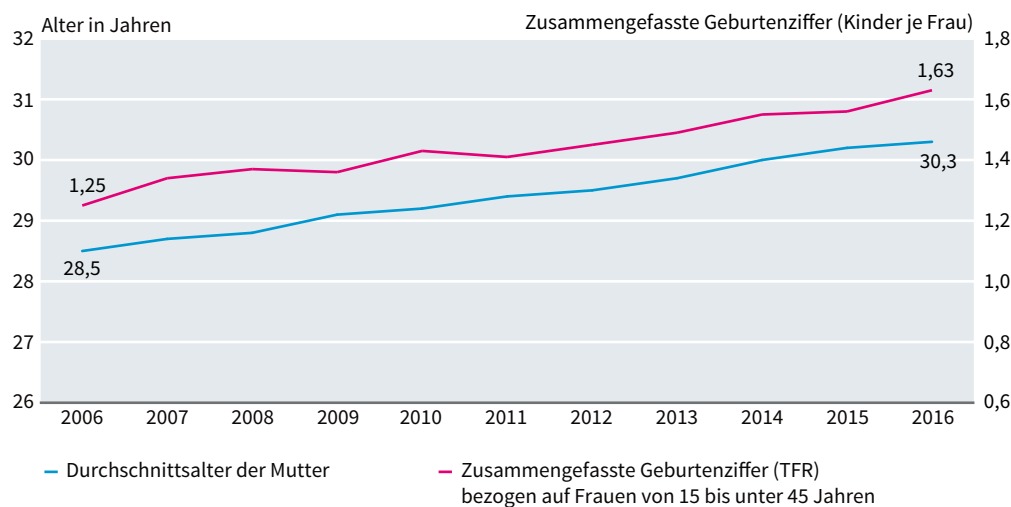
Weiterer Anstieg des Durchschnittsalters der Mütter bei der Geburt 2016 auf 30,3 Jahre

Ein weiteres Merkmal zur Charakterisierung des generativen Verhaltens der Thüringer Bevölkerung ist das Alter der Eltern bei der Geburt des Kindes. Das durchschnittliche Alter der Mütter Neugeborener ist allein in den vergangenen 10 Jahren in Thüringen um 1,8 Jahre auf 30,3 Jahre gestiegen (Abbildung 12). Damit hat sich der Trend zur späteren Geburt, der bereits seit Beginn der 1990er Jahre zu beobachten ist, weiter fortgesetzt.

Zahl der Kinder je Frau stieg auch 2016 weiter an auf 1,63 Kinder je Frau

Im selben Zeitraum erhöhte sich auch die zusammengefasste Geburtenziffer von 1,25 auf 1,63 Kinder je Frau (Abbildung 12). Damit lag Thüringen 2016 über dem ebenfalls gegenüber den Vorjahren gestiegenen bundesdeutschen Mittelwert von 1,59 Kindern je Frau. Das bedeutet, dass Thüringer Frauen im Laufe ihres Lebens mehr Kinder zur Welt bringen als die bundesdeutsche Durchschnittsfrau, sofern sich im Geburtenverhalten dieser Frauen nichts ändert.

Abbildung 12: Durchschnittsalter der Mütter bei der Geburt und zusammengefasste Geburtenziffer in Thüringen 2006 bis 2016



Die höchsten altersspezifischen Geburtenziffern wiesen 2016 die 29-jährigen Frauen mit 114 Kindern je 1000 Frauen eines Altersjahrgangs auf. Auch für alle anderen Altersjahrgänge der 27- bis unter 32-Jährigen wurden Werte von 100 und mehr berechnet. Im Jahr 2016 brachten die 25- bis 35-jährigen Frauen zwei Drittel bzw. 67,0 Prozent aller Neugeborenen in Thüringen zur Welt, Frauen unter 25 Jahren 14,2 Prozent und die 35- bis unter 40-Jährigen 15,9 Prozent aller Lebendgeborenen.

Die 25- bis 35-jährigen Frauen brachten 2016 zwei Drittel aller Kinder in Thüringen zur Welt

Bereits in Abschnitt 2.2 wurde erläutert, dass das Durchschnittsalter der Mütter zudem zwischen deutschen und ausländischen Frauen differiert, wobei auch Unterschiede zwischen den einzelnen Staatsangehörigkeitsgruppen bestehen.

Nachvollziehbar ist zudem, dass es Unterschiede im Alter der Mütter hinsichtlich der Lebendgeborenenfolge gibt, das heißt, ob es sich bei dem Neugeborenen um das erste, zweite oder dritte Kind der Frau handelt. Frauen, die 2016 ihr erstes Kind zur Welt brachten waren im Durchschnitt 28,5 Jahre alt und damit fast 3 Jahre jünger als Mütter, die bereits ihr zweites Kind bekamen (Abbildung 13).

Frauen waren 2016 bei der Geburt des ersten Kindes im Durchschnitt 28,5 Jahre alt

Abbildung 13: Durchschnittsalter der Mütter bei der Geburt des Kindes nach Lebendgeborenenfolge

	Lebendgeborene insgesamt	Lebendgeborene als ... Kind der Mutter					
		1.	2.	3.	4.	5.	6. oder weiteres
Durchschnittsalter der Mutter in Jahren	30,3	28,5	31,3	32,8	33,2	33,3	35,1

Die Väter der Neugeborenen waren 2016 mit einem Durchschnittsalter von 33,9 Jahren im Mittel 3,6 Jahre älter als die Frauen. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass von rund 10 Prozent der Väter keine Angaben zum Alter vorliegen. Ähnlich wie bei den Frauen, sind zwei Drittel der Väter 27 bis unter 38 Jahre alt. Die Mehrzahl (90,7 Prozent) waren 25 bis unter 45 Jahre. Im Vergleich zu den Müttern, die nur zu 0,1 Prozent 45 Jahre und älter sind, trifft dies 2016 immerhin auf 4,7 Prozent der Väter zu. Umgekehrt verhält es sich bei den Altersgruppen der jungen Eltern: 3,1 Prozent der Mütter und nur 0,4 Prozent der (bekannten) Väter sind jünger als 20 Jahre.

Väter waren 2016 im Durchschnitt 3,6 Jahre älter als die Mütter

Auch für die Frage, ob es einen generellen Trend zu mehr Kindern gibt, ist die Lebendgeborenenfolge ein wichtiges Merkmal. 2016 wurde weniger als die Hälfte (47,1 Prozent) der Kinder in Thüringen als 1. Kind der Mutter geboren. 2012 lag dieser Wert noch bei 51,4 Prozent. Seitdem ist er kontinuierlich gesunken, das heißt, der Anteil der Kinder, die als 2. oder weiteres Kind der Mutter geboren wurden, ist gestiegen. Abbildung 14 belegt, dass dies nicht nur eine Folge der erhöhten Zahl ausländischer Geburten ist, sondern dass auch unter den deutschen Müttern ein Trend hin zu mehr Kindern besteht.

Abbildung 14: Anteil der Lebendgeborenen nach Lebendgeborenenfolge und Nationalität der Mutter 2012 und 2016

Jahr	Nationalität der Mutter	Anteil der Lebendgeborenen, die als ... Kind der Mutter geboren wurde			
		1.	2.	3.	4. oder weiteres
		Prozent			
2012	deutsch	51,6	34,4	9,8	4,2
	nichtdeutsch	45,8	33,6	14,6	6,0
	zusammen	51,4	34,4	10,0	4,3
2016	deutsch	47,7	36,6	10,8	4,9
	nichtdeutsch	42,3	27,7	17,0	13,0
	zusammen	47,1	35,6	11,5	5,8

2,9 Prozent der Lebendgeborenen kommen als Mehrlinge zur Welt

2.5 Unterscheidung zwischen Einzel- und Mehrlingsgeburt

Die Geburtenstatistik erlaubt weiterhin eine Differenzierung, ob es sich um Einzel- oder Mehrlingsgeburten handelt. 2016 kamen 2,9 Prozent der Lebendgeborenen (534 Kinder) als Mehrlinge zur Welt, darunter 6 Kinder aus 2 Drillingsgeburten. Damit liegt der Anteil der Mehrlinge unter allen Lebendgeborenen im Jahr 2016 genau im Durchschnitt der vorangegangenen Jahre. So schwankte seit dem Jahr 2000 der Anteil der Mehrlinge zwischen 2,4 und 3,4 Prozent. Während jedes Jahr ein- bis zehnmal Drillinge in Thüringen geboren werden, gab es Vierlinge jeweils nur einmal in den Jahren 2003, 2005 und 2015. Für die Frage nach den Ursachen des Geburtenhoch des Jahres 2016 sind Mehrlingsgeburten aufgrund ihres geringen Anteils an allen Geburten jedoch kein aussagekräftiges Merkmal.

Die kreisfreie Stadt Jena ist der einzige Kreis mit einem Geburtenüberschuss in den letzten 10 Jahren

2.6 Regionale Unterschiede hinsichtlich der Geburten in Thüringen 2016

Die regionalen Unterschiede in Thüringen zeigen sich anhand der zum Teil deutlich voneinander abweichenden Kreisdaten. Der einzige Kreis mit einem Geburtenüberschuss in den letzten 10 Jahren ist seit 2006 die kreisfreie Stadt Jena (Abbildung 15). Alle anderen Kreise weisen einen negativen natürlichen Saldo auf, wobei im Mittel die kreisfreien Städte mit einem Geburtendefizit von -2,1 je 1000 Einwohner günstiger abschneiden als die Landkreise (-5,4 je 1000 Einwohner). Diese Aussage lässt sich aber nicht auf alle Landkreise und kreisfreien Städte übertragen. Ein hohes Geburtendefizit von mehr als 7 Personen je 1000 Einwohner verzeichneten 2016 die Landkreise Greiz, Altenburger Land und der Kyffhäuserkreis. Die Landkreise Eichsfeld, Weimarer Land und der Saale-Holzland-Kreis registrierten mit weniger als -4 Personen je 1000 Einwohner deutlich geringere Defizite als im Thüringer Durchschnitt. Unter den kreisfreien Städten schneiden Jena (+1,8), Erfurt (-0,9) und Weimar (-2,0) deutlich besser ab als Suhl, Gera und Eisenach, die Geburtendefizite von mehr als 5 Personen je 1000 Einwohner verzeichneten.

Es wäre jedoch falsch, vom Saldo oder der Zahl der Lebendgeborenen je 1000 Einwohner (rohe Geburtenrate) direkt auf das generative Verhalten der Bevölkerung der einzelnen Kreise zu schließen. Diesbezüglich ist die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer, also die Zahl der Lebendgeborenen je 1000 Frauen im gebärfähigen Alter, wesentlich aussagekräftiger (Abbildung 15). So weist die Stadt Jena mit 10,4 Geburten je 1000 Einwohner zwar die höchste Geburtenrate unter allen Kreisen auf, die allgemeine Fruchtbarkeitsziffer ist jedoch mit 51,1 Lebendgeborenen je 1000 Frauen im gebärfähigen Alter am niedrigsten. Die Bevölkerung der Universitätsstadt ist mit einem Durchschnittsalter von 42,3 Jahren zwar am jüngsten unter allen Kreisen (Thüringen: 47,0 Jahre), die jungen Frauen (häufig Studentinnen oder Akademikerinnen) bekommen aber weniger Kinder als ihre Altersgenossinnen in anderen Kreisen. So kamen im Landkreis Eichsfeld auf 1000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahren 66 Geburten, während diese Zahl in der kreisfreien Stadt Jena nur bei 51 lag und damit hier – wie im Jahr zuvor – die mit Abstand geringste allgemeine Fruchtbarkeitsziffer in Thüringen gemessen wurde. Wird also die Altersstruktur der Bevölkerung einbezogen, lässt sich das Geburtenverhalten der Bevölkerung wesentlich realistischer beschreiben.

Im Landkreis Eichsfeld sind die Frauen am gebärfreudigsten, in der kreisfreien Stadt Jena bekommen sie die wenigsten Kinder je Frau im gebärfähigen Alter

Abbildung 15: Kennziffern zur natürlichen Bevölkerungsentwicklung in Thüringen 2016 nach Kreisen

Kreisfreie Stadt Landkreis Land	Lebendgeborene		Gestorbene		natürlicher Saldo	Anteil ausländischer Geburten (Mutter nicht deutsch)	Allgemeine Fruchtbarkeitsziffer ¹⁾	Durchschnittsalter der Mutter
	insgesamt	je 1000 Einwohner	insgesamt	je 1000 Einwohner	je 1000 Einwohner			Jahre
	Personen					Prozent		
Stadt Erfurt	2177	10,3	2370	11,2	-0,9	14,3	56,3	30,5
Stadt Gera	795	8,3	1349	14,1	-5,8	15,7	60,2	29,8
Stadt Jena	1151	10,4	958	8,7	1,8	14,2	51,1	31,3
Stadt Suhl	276	7,6	524	14,4	-6,8	14,1	61,9	29,3
Stadt Weimar	654	10,2	784	12,2	-2,0	13,5	55,6	30,7
Stadt Eisenach	363	8,5	594	13,9	-5,4	18,2	55,9	29,9
Eichsfeld	1004	9,9	1179	11,6	-1,7	9,5	65,6	30,1
Nordhausen	718	8,4	1189	13,9	-5,5	9,6	58,7	29,7
Wartburgkreis	1022	8,1	1631	13,0	-4,9	8,7	58,4	30,6
Unstrut-Hainich-Kreis	861	8,2	1474	14,1	-5,8	9,6	57,8	29,6
Kyffhäuserkreis	594	7,7	1206	15,6	-7,9	7,2	58,9	29,7
Schmalkalden-Meiningen	952	7,7	1750	14,1	-6,4	10,4	56,6	30,2
Gotha	1202	8,8	1768	13,0	-4,1	11,1	62,0	29,9
Sömmerda	627	8,9	933	13,2	-4,3	6,2	63,5	30,2
Hildburghausen	508	7,9	869	13,5	-5,6	8,9	56,2	30,5
Ilm-Kreis	876	8,0	1467	13,4	-5,4	12,4	56,8	30,3
Weimarer Land	739	9,0	931	11,3	-2,3	8,3	62,6	30,4
Sonneberg	422	7,4	808	14,2	-6,8	12,6	55,9	29,9
Saalfeld-Rudolstadt	886	8,1	1603	14,7	-6,6	6,5	63,7	30,3
Saale-Holzland-Kreis	706	8,2	976	11,4	-3,2	4,4	59,3	31,1
Saale-Orla-Kreis	644	7,8	1111	13,4	-5,6	9,8	58,1	30,0
Greiz	670	6,7	1471	14,6	-8,0	5,4	55,2	30,7
Altenburger Land	628	6,8	1367	14,8	-8,0	9,2	55,9	29,9
Thüringen	18475	8,5	28312	13,0	-4,5	10,6	58,1	30,3
kreisfreie Städte	5416	9,7	6579	11,7	-2,1	14,6	55,7	30,5
Landkreise	13059	8,1	21733	13,5	-5,4	8,9	59,3	30,2

1) Lebendgeborene je 1000 Frauen im Alter von 15 bis unter 45 Jahre

Kaum Unterschiede zwischen den Kreisen im Durchschnittsalter der Mütter

Hinsichtlich des Durchschnittsalters der Mütter lassen sich kaum regionale Unterschiede feststellen. Am ältesten sind die Mütter in der kreisfreien Stadt Jena mit durchschnittlich 31,3 Jahren und am jüngsten in der kreisfreien Stadt Suhl mit 29,3 Jahren. Eindeutige Differenzen zwischen den kreisfreien Städten und den Landkreisen lassen sich nicht ausmachen.

Den höchsten Anteil ausländischer Geburten hat die kreisfreie Stadt Eisenach, den geringsten der Saale-Holzland-Kreis

Anders gestaltet sich dies beim Anteil der ausländischen Geburten (nichtdeutsche Mütter). In den kreisfreien Städten liegt der Anteil im Mittel bei 14,6 Prozent, während in den Landkreisen nur 8,9 Prozent aller Geburten auf ausländische Frauen entfielen (Abbildung 15). Weniger als 6 Prozent ausländische Geburten gab es im Saale-Holzland-Kreis und im Landkreis Greiz. Mehr als 15 Prozent betrug der Anteil nichtdeutscher Geburten in den kreisfreien Städten Eisenach und Gera.

Die Gegenüberstellung des Anteils nichtdeutscher Geburten und der allgemeinen Fruchtbarkeitsziffer nach Kreisen offenbart jedoch auch, dass nicht allein der Ausländeranteil Ursache für hohe oder niedrige Kinderzahlen ist. Bestes Beispiel hierfür ist der Landkreis Eichsfeld, der eine hohe allgemeine Fruchtbarkeit und vergleichsweise viele Kinder trotz unterdurchschnittlichem Anteil ausländischer Geburten aufweist. Die Frage, wie viele Kinder wo geboren werden, ist demnach vom Zusammenspiel mehrerer Faktoren abhängig.

3. Zusammenfassung

Der Ausgangspunkt dieses Aufsatzes war die Frage, ob es sich bei dem Geburtenhoch des Jahres 2016 um einen neuen, anhaltenden Trend für die Zukunft handelt oder ob der Geburtenanstieg ausschließlich das Ergebnis der starken Auslandszuwanderung im Jahr 2015 ist.

Der deutliche Geburtenanstieg 2016 wurde hauptsächlich durch die Zuwanderung von Schutzsuchenden verursacht

Anhand der vorangegangenen Ausführungen konnte gezeigt werden, dass die gestiegene Zahl an Neugeborenen 2016 in Thüringen hauptsächlich durch Mütter mit ausländischer Staatsangehörigkeit hervorgerufen wurde. Vor allem die Frauen aus den Bürgerkriegsstaaten des Nahen Ostens haben die Zahl der Geburten ansteigen lassen. Die stärkste Zuwanderung von Schutzsuchenden erlebte Thüringen im Jahr 2015. Seitdem sinken die Zuwanderungszahlen während die Fortzüge ausländischer Staatsangehöriger gestiegen sind.

Auf der anderen Seite ist die Zahl Neugeborener von deutschen Müttern seit 2014 um 2,4 Prozent gesunken – trotz leicht gestiegener zusammengefasster Geburtenziffer um 1,3 Prozent und einem Trend zu mehr Kindern. Dies ist auf den Rückgang der Zahl der deutschen Frauen im gebärfähigen Alter (15 bis unter 45 Jahre) um 4,7 Prozent im selben Zeitraum zurückzuführen. Dieser Rückgang wird auch in den nächsten Jahren weiter anhalten, da die geburtenschwachen Jahrgänge der 1990er Jahre jetzt ins gebärfähige Alter eingetreten sind.

Wenn sich die starke Zuwanderung des Jahres 2015 nicht wiederholt, ist in Zukunft kein weiterer Geburtenanstieg wie im Jahr 2016 zu erwarten

Wenn sich die Zuwanderung aus dem Ausland nicht wieder deutlich erhöht, kann für die nahe Zukunft davon ausgegangen werden, dass die Zahl der Lebendgeborenen in Thüringen voraussichtlich nicht weiter steigen, sondern eher wieder rückläufig sein wird. Einfluss auf die zukünftige Geburtenentwicklung hat auch die Frage, ob die Schutzsuchenden für einen längeren Zeitraum in Thüringen bleiben werden und wenn ja, ob sie sich in ihrem generativen Verhalten an europäische Muster anpassen werden. Zwar bekommen auch die deutschen Frauen wieder mehr Kinder, aber das deutliche Geburtenhoch 2016 ist eindeutig auf die gestiegene Zahl ausländischer Frauen im gebärfähigen Alter zurückzuführen.